

gen erst mit den Kirchen der Franziskaner und Dominikaner, St. Katharinen und St. Johannis, noch im 13. Jh. ihren Abschluß finden, was für die Mission besonders wichtig war, behandelt J. in seiner Kompilation diese Kirchen nicht mehr.

Alles in allem hinterläßt der Band der „Studien“ als Ganzes daher einen zwiespältigen Eindruck. Bei Beschränkung auf das Neue hätte er um ein Drittel knapper und daher preiswerter sein können. Die Frage stellt sich ernsthaft, ob man sich künftig der Diktatur der Jubiläen nicht stärker entziehen oder sie weniger anspruchsvoll feiern sollte. Der Leser wird die neuen Ergebnisse dankbar begrüßen, ebenso aber auch, wenn ihm daneben die Durchsicht eines reinen „recycling“ in den Regalen erspart wird.

Berlin

Friedrich Benninghoven

Nõukogude Eesti arheoloogia bibliograafiline nimestik 1940–1985. [Bibliographisches Verzeichnis der Archäologie Sowjet-Estlands.] Hrsg. Eesti NSV Teaduste Akadeemia Ajaloo Instituut [Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der ESSR] zugleich Verlag. Tallinn 1988. 2 Bde. 297 S.

Die vorliegende Bibliographie umfaßt 1800 Titel und ist in folgende Abschnitte gegliedert: (1.) Bücher und Broschüren mit 77 Titeln, davon 45 in estnischer Sprache, 20 in russischer, acht in deutscher, zwei in englischer und je einer in finnischer und lettischer Sprache. In vielen Fällen wird auf Resumés in deutscher Sprache hingewiesen. Eine Untergliederung nach Sachgebieten ist nicht vorgesehen. – (2.) Zehn Autoreferate über Dissertationen, ausschließlich in russischer Sprache. Die Dissertationen selbst sind nicht im Druck erschienen. – (3.) 700 wissenschaftliche Artikel. Sie bilden den Hauptertrag der estnischen archäologischen Forschung.

Der 2. Band beginnt mit (4.) 227 Vortragsthesen: Miscellen von jeweils einigen Seiten. – Wer sich (5.) über den Verlauf archäologischer Feldforschung und Expeditionen und deren Resultate informieren möchte, findet sie in einer chronologischen Aufzählung von 47 Titeln, die indessen keinerlei inhaltliche Aufschlüsse vermitteln. – Es folgen (6.) kurze Berichte über Kongresse, Konferenzen, Beratungen und Ausstellungen (76 Titel). – Der nächste Abschnitt (7.) enthält 582 populäre Artikel aus den verschiedensten Gebieten der Archäologie, hauptsächlich Estlands, zu einem geringen Teil auch aus anderen Weltregionen. Sie spiegeln in ihrer Gesamtheit das große Interesse der estnischen Öffentlichkeit an der Vorgeschichte des estnischen Volkes wieder, kennzeichnen aber auch den größeren wissenschaftlichen Freiraum der Archäologie im Vergleich zu vielen historischen Themen, deren Abhandlung im kommunistischen Herrschaftsbereich unter starken Beschränkungen und Auflagen stand. – Den Schluß der Bibliographie bilden (8.) Rezensionen (34 Titel) und (9.) Personalialia: 60 Nachrufe, Jubiläumsartikel und dergleichen für einzelne estnische Prähistoriker.

Dem Spezialisten, der des Estnischen mächtig ist, vermittelt die Bibliographie einen guten Zugang zur estnischen Vor- und Frühgeschichte. Außerhalb Estlands wird man sich aber oft mit der Frage konfrontiert sehen, wie an die Publikationen heranzukommen ist.

Neubiberg

Heinz von zur Mühlen

Bibliotheca Estoniae historica 1877–1918. Bearb. von Evald Blumfeldt und Nigolas Loone. Unveränd. fotomechan. Nachdruck der in Tartu (Dorpat) 1933–1939 als Bd. 8 in der Reihe „Academicae Societatis Historicae scripta. Akadeemilise Ajaloo-Seltsi toimetised“ erschienenen Ausg. Nachdr. mit einer Einführung neu hrsg. von Paul Kaegbein. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 10.) Köln, Wien 1987. XVIII, 632 S.

Die vier Jahrzehnte umfassende historische Bibliographie Estlands ist ein verdienstvolles Werk zweier estnischer Historiker, die nicht mehr am Leben sind, deren An-

denken durch die Neuausgabe geehrt wird. Der Nachdruck wurde von Georg von Rauch, Kiel, dem ehemaligen Vorsitzenden der Baltischen Historischen Kommission (BHK), angeregt, in deren Reihe aufgenommen und vom Bibliothekswissenschaftler Paul Kaegbein mit einer Einführung versehen und herausgegeben. Dieser Einsatz der BHK ist bezeichnend dafür, wie sehr heute die baltische Geschichtsschreibung auf dieses Hilfsmittel angewiesen ist, das jeder Forscher auf seinem Arbeitstisch haben sollte.

In der Einführung zum Nachdruck stellt Kaegbein fest, daß „die Geschichte der bibliographischen Verzeichnung des baltischen historischen Schrifttums bisher noch nicht geschrieben worden“ sei, und holt dies anschließend auf wenigen Seiten nach, beginnend mit der anonymen „Abhandlung von livländischen Geschichtsschreibern“ des Dorpater Justizbürgermeisters Friedrich Konrad Gadebusch (1772). Diese Abhandlung wie auch seine Fortsetzungen stellten lediglich chronologisch angelegte biobibliographische Werke dar, bis Eduard Winkelmann mit der „Bibliotheca Livoniae historica“ ein nach sachlichen Gesichtspunkten geordnetes Publikationsverzeichnis zur baltischen Geschichte herausgab. In der 2. Auflage (1878) ist das bis zum Herbst 1877 erschienene Schrifttum enthalten, soweit Winkelmann es erfassen konnte. 1969 wurde dieses Werk im Nachdruck (bei Olms, Hannover) neu herausgegeben. Hier knüpft die Bibliographie von Blumfeldt und Loone an. Sie setzt das Werk Winkelmanns fort, weitgehend an der von ihm befolgten Ordnung orientiert, jedoch zugleich in Anlehnung an geschichtswissenschaftliche Bibliographien west- und nordeuropäischer Länder. Es enthält das bis zum Herbst 1917 (Oktoberrevolution!) erschienene Schrifttum und umfaßt inhaltlich den ganzen Zeitraum von der Urgeschichte bis zum Ende des Jahres 1917.

Von Winkelmanns Bibliographie unterscheidet sich die vorliegende in erster Linie dadurch, daß sie sich, wie der Name sagt, nicht auf das ganze baltische Land, sondern nur auf Estland bezieht. Diese Einschränkung hat jedoch lediglich zur Folge, daß jegliches das lettische Gebiet behandelnde Schrifttum rein lokaler Bedeutung fortgefallen ist. Man findet also nichts zur Orts- oder Regionalgeschichte Lettlands, was nicht zugleich allgemeinbaltische oder estländische Bezüge aufweist. Ebenso fehlt gänzlich die russische Literatur, im Gegensatz zu dem in anderen Ländern und Sprachen publizierten einschlägigen Schrifttum. Im Vorwort wird das ausdrücklich von Blumfeldt vermerkt und darauf hingewiesen, daß „gegenwärtig“, das heißt 1939, ein von K. Weltmann betreutes, „alle Gebiete umfassendes bibliographisches Handbuch“ zur Erfassung russischer Publikationen zur baltischen Geschichte in Vorbereitung sei. Dies Handbuch ist jedoch nie herausgekommen, das Vorhaben nur bis zu einer Kartei gediehen. (Vgl. dazu die Bemerkung am Schluß der folgenden Rezension.) Wer also russisches Schrifttum über Estland (und Lettland) sucht, muß sich um sowjetische historische Bibliographien bemühen!

In seiner Einführung versucht Kaegbein, den bibliographischen Rahmen, soweit überhaupt möglich, weiter auszufüllen, worauf hier ausdrücklich hingewiesen sei.

Die Bibliotheca Estoniae historica umfaßt mehr als 14000 Titel, dazu eine Fülle von Verweisungen. Diese große Masse an Werken, Aufsätzen und Miscellen ist Ergebnis der Auswertung nicht nur von geschichtswissenschaftlichen Publikationen, sondern auch solcher sonstiger Fachgebiete sowie der Tagespresse einschließlich lokaler und Unterhaltungsblätter, deren meist kleinere Beiträge vor allem der Personen- und Lokalgeschichte zugute kommen. Inhaltlich gesehen, beschränkt sich das Werk nicht auf Geschichte, Vorgeschichte und Hilfswissenschaften, sondern berücksichtigt, weit ausgreifend, auch Literatur- und Kunstgeschichte, Linguistik und Ethnographie, Anthropologie und andere Randgebiete, im Rahmen der Kulturgeschichte zum Beispiel das Gesundheits- und Medizinalwesen, Sport, Feuerlöschwesen, Abstinenzbewegung und

dergleichen mehr. Da finden sich – hier nur als Curiosa zu erwähnen – ausgefallene Titel über „racenatomische“ Untersuchungen aus dem vorigen Jahrhundert und der Jahrhundertwende (z. B. über „Die Gehirnwindungen bei den Esten“ und „Die Gehirnform der Polen“ oder als „Vaterländische Studien“ die Körpergröße estnischer Rekruten) – ein Forschungsgebiet, dessen sich in späterer Zeit andere mißbräuchlich bemächtigen sollten. Der Benutzer wird bald merken, daß es sich lohnt, das zweisprachig (estnisch/deutsch) angelegte Inhaltsverzeichnis gründlich zu studieren, um Verborgenes zu suchen. So findet man Sozialgeschichte nur in Verbindung mit Rechtsgeschichte oder unter dem Begriff Kulturgeschichte (soziale Schichten; Bauern usw.), während Publikationen über Siedlungsgeschichte ganz versteckt und vereinzelt unter Agrargeschichte vorkommen. Für Fachgebiete wie Sozial- und Siedlungsgeschichte, die heute im Vordergrund der Forschung stehen, war die Zeit noch nicht reif. So gesehen, ist die *Bibliotheca Estoniae historica* ein Spiegel des Forschungsstandes und des Forschungsinteresses der von ihr erfaßten Zeit.

Neubiberg

Heinz von zur Mühlen

Tartu Riikliku Ülikooli õppe-teaduskooeseisu biobibliograafianimestik 1944–1980.

[Biobibliographisches Verzeichnis des wissenschaftlichen Lehrkörpers der Staatlichen Universität Tartu.] Hrsg. von der Staatlichen Universität Tartu (Dorpat). Verlag Valgus, Tallinn 1987. 528 S., eine Karte der Gemeindegrenzen Estlands 1939 mit Gemeindeverzeichnis.

Das biobibliographische Verzeichnis umfaßt alle akademischen Lehrer und graduierten wissenschaftlichen Mitarbeiter aus der Nachkriegszeit, soweit sie wenigstens ein Semester lang an der Universität gewirkt haben, mit wissenschaftsbezogenen Kurzbiographien und den wichtigsten Publikationen. Wie in einem kurzen Geleitwort gesagt ist, soll damit an eine alte, wenn auch nicht lückenlose Tradition der schwedischen Universität Dorpat (einschlägige Biobibliographien erschienen 1698 und 1703) angeknüpft werden, die 1902 auch von der Kaiserlichen Universität anläßlich ihres hundertjährigen Jubiläums wiederbelebt wurde. Es besteht somit eine Hauptlücke für die Zeit von 1903 bis 1943, für deren Schließung aber bereits mit Vorarbeiten begonnen worden sein soll.

Der Bestand an insgesamt ca. 1650 Namen ist in neun Fakultäten gegliedert, denen das Rektorat – immer ein Rektor und vier Prorektoren für die Amtsbereiche Wissenschaft, Lehre, Fernunterricht und Verwaltung – vorangestellt ist. Als erster Rektor (1940–1941, 1944) wird der bekannte Historiker Hans Kruus genannt, der unter sowjetischer Herrschaft auch Außenminister und stellvertretender Ministerpräsident war. Jeder Fakultät ist eine kurze Einleitung über die Besetzung des Dekanats und der Lehrstühle gewidmet.

Die stärkste Fakultät ist die medizinische mit derzeit (1980) 25, zeitweise sogar bis zu 35 Lehrstühlen. Daß die medizinische Fakultät auf alten Traditionen der Universität Dorpat mit europäischen Berühmtheiten basiert, bleibt unerwähnt, wie überhaupt auf die Zeit vor der Sowjetisierung der Universität nicht zurückgegriffen wird. Eine theologische Fakultät hat es im Zeitraum zwischen 1944 und 1980 nicht mehr gegeben, eine landwirtschaftliche nur bis 1951. Die übrigen Fakultäten sind wiederholt reorganisiert, geteilt und zusammengelegt worden.

Aufschlüsse über die Wissenschaftspolitik erhält man aus der Organisation der geschichtswissenschaftlichen Fakultät, die 1973 durch Abspaltung von der linguistisch-geschichtswissenschaftlichen entstand. Sie umfaßt vier Lehrstühle: für Geschichte der Sowjetunion, für Allgemeine Geschichte, für Logik und Psychologie und für Sonderpädagogik. Der Lehrstuhl für Geschichte der Sowjetunion besteht seit 1944; ihm wurden 1949 der bisherige Lehrstuhl für Geschichte Estlands und 1950 die bis dahin selbständigen Katheder für Archäologie und Ethnographie sowie für Kunstgeschichte eingegliedert, die damit ihre Eigenständigkeit verloren. Das spiegelt sich auch in der geringen